

33. JAHRBUCH
DES MUSEALVEREINES WELS
2001/2002/2003

FESTSCHRIFT
50 JAHRE MUSEALVEREIN WELS
1953 – 2003

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort des Bürgermeisters der Stadt Wels Dr. Peter Koits	7
Walter ASPERNIG - Günter KALLIAUER, 50 Jahre Musealverein Wels - 50 Jahre wissenschaftliche Dokumentation der Welser Geschichte	9
Walter ASPERNIG - Günter KALLIAUER, Vereinsbericht 2002-2003	23

I) Beiträge zur Geschichte der Minoriten in Wels

Ekkehard WEBER, Eine frühe Ehreninschrift für Kaiser Diokletian in Wels	31
Herta HAGENEDER, Die Minoriten im mittelalterlichen Österreich	39
Walter ASPERNIG, Bischof Wichard von Passau (1280-1282), ein Polheimer und Mitbegründer des Welser Minoritenklosters?	47
Herbert W. WURSTER, Bischof Wichard von Passau 1280-1282	65
Johannes STURM, Der barocke Hochaltar der Minoritenkirche Wels	87
Bernd EULER-ROLLE, Denkmalpflege und moderne Architektur - Der Umbau des ehemaligen Minoritenklosters in Wels	135
Maximilian LUGER - Franz MAUL, Die Neugestaltung des Minoritenkomplexes	177

II) Beiträge zur Geschichte von Wels

Gerhard WINKLER, M. Aurelius Paulinus aus Ovilavis, primuspilus bei der legio I Italica in Moesien	205
Bernhard PROKISCH, Die mittelalterlichen und neuzeitlichen Fundmünzen des Welser Stadtgebietes	221
Christian ROHR, Überschwemmungen an der Traun zwischen Alltag und Katastrophe. Die Welser Traunbrücke im Spiegel der Bruckamts- rechnungen des 15. und 16. Jahrhunderts	281
Elisabeth WAHL, Der Welser Stadtpfarrhof - Ergebnisse einer bauhistorischen Analyse	329
Margareta VYORAL-TSCHAPKA, Der Bau des Pfarrhofs von Buchkirchen - „Hanc domum parochialem ex fundamentis erexit P. Jacobus Holtz...“?	349
Gábor ENDRÖDI, Die Ordnung der Welser Steinmetzbruderschaft von 1520	395

Rudolf ZINNHOBLER, Von Friedrich Baumgarten bis Josef Lenzenweger. Bedeutende Kooperatoren in Wels	407
Fritz R. HIPPMANN, Der Graveur Adolf Ferchenbauer	451
Georg WACHA, Herbert Ploberger und das Bühnenbild	459
Günter KALLIAUER, Zur Geschichte des jüdischen KZ-Friedhofes in Wels und seiner Denkmäler	469

III) Berichte aus Stadtmuseum und Stadtarchiv

Renate MIGLBAUER, Stadtmuseum und Stadtgalerie Wels (Jahresberichte 2000-2002)	483
Günter KALLIAUER - Elisabeth ERBER, Stadtarchiv Wels (Jahresberichte 2000-2002)	507

Mit dem *gepauten Schloß* der Beschwerdeschrift vom November 1595 ist sicherlich in erster Linie der von Ecktürmen bewehrte Hausstock, der heutige Osttrakt, gemeint. Aber schon damals muss die Pfarrhofanlage bedeutend größer gewesen sein. So erhob sich dem Osttrakt gegenüber die neu erbaute *Stallung*, der heutige Westtrakt. Auch muss sich das mehrfach genannte 1590 erbaute (oder restaurierte) *Gsellpriesterhaus* im Pfarrhofbereich befunden haben - vielleicht auf dem Areal des heutigen Nordtraktes oder freistehend nächst der Südwestecke. Überdies gab es laut Nennung in den Rechnungsbüchern einen Ziegelstadel, ferner den *oberen Stadel*, einen Treidkasten, Milchteich, Fischkalter, Brunnen etc. Vor allem aber muß es schon damals den *neuen Stock* gegeben haben, der als solcher im April 1610 im Zusammenhang mit der Feststellung genannt wird, dass sein Dachwerk *gar schwach und baufällig* sei²³. Da zwischen 1595 und 1610 keine wesentlichen Bauarbeiten durchgeführt wurden, muss der *neue Stock* bereits Teil der Anlage von 1595 gewesen sein. Es kann sich dabei nur um den heutigen Südtrakt handeln, der in der Grundform eines unregelmäßigen Rechtecks schon damals den *alten Stock* als linker Seitentrakt flankierte. Auf den Ausbau dieses *neuen Stocks* an der Südseite der Anlage beziehen sich zumindest teilweise die Angaben für das anzuschaffende Baumaterial im *Überschlag auf khunfftigs Gepeij beim Pfarrhoff Puechkirchen* vom 6. Mai 1596. Die angeführten Einzelteile, zwölf *Kreuzfenster* und zwölf *überwaitte* (=querrechteckige) Fenster, ein Tor, 18 Stiegenstaffel, eine Stiegentüre, zwei Türen mit Gewände etc., die Menge von 200.000 Ziegeln *dieweillen kein Stain vorhanden* sowie von Sand und Kalk beziehen sich einmal auf die Fertigstellung bereits vorhandener Bauteile durch Einsetzen von Fenstern, Türen und Stiegen und zum zweiten auf neu zu errichtendes Ziegelmauerwerk. Letzteres könnte entweder das Aufführen von Mauern im Innenbereich des Südtraktes oder aber die Errichtung eines weiteren Bauteils, vielleicht des Nordtraktes der Anlage, bedeuten. Wie sich im Zuge der Restaurierungsarbeiten überraschenderweise gezeigt hat, besteht der Südtrakt im Erdgeschoß und zumindest auch noch im ersten Obergeschoß aus Steinmauerwerk, muss also 1596 in dieser Höhe schon existent gewesen sein - bereits ab 1591 wird am Pfarrhof von Buchkirchen in Ziegelbauweise gearbeitet -, nur die hofseitige Mauer über der Pfeilerarkatur scheint hauptsächlich in Ziegeln errichtet. Die Anzahl der bereitzustellenden Fenster stimmt - jedenfalls für das Erdgeschoß - mit der Achsenanzahl annähernd überein und deckt den Bedarf für die Außenfassaden und die Hoffront; für das Hauptgeschoß sind zwölf Kreuzfenster angesichts der Drei-

23 E R B 13.



Abb. 16 Pfarrhof Buchkirchen, Hoffront des Südtraktes

ergruppen von Fenstern in den Runderkern und im Hinblick auf die Fenster an den Seitenfronten (drei plus eines) und an der Hoffront (vier) allerdings zu wenig. Von den Einfassungen der querovalen Luken des Treidbodens im obersten Halbgeschoß ist 1596 nicht die Rede. Hervorzuheben ist die Anweisung, dass der Ausbau nach einem bestehenden Modell zu erfolgen habe, das dem Überschlag vermutlich in Form von Plänen beigelegt war. Wir dürfen annehmen, dass es sich dabei um das „Vermächtnis“ des Baumeisters Christoph Martin handelt, der 1596 die Baustelle in Buchkirchen verließ, um sich anderen Aufgaben zu widmen - so dem Neubau des nach einem Brand völlig zerstörten Pfarrhofs von Weißkirchen an der Traun. Es ist aber auch nicht auszuschließen, dass ein älteres Modell aus der Zeit vor 1591 gemeint ist, die Planung jenes Baumeisters, der den *neuen Stock* errichtete. Diese Frage wird noch zu untersuchen sein.

Der Südtrakt ist trotz seiner leicht schiefwinkligen Grundform (die Trakt-

Abb. 17 Pfarrhof
Buchkirchen, abge-
brochene Treppe im
Westtrakt



tiefe nimmt nach Westen zu) axialsymmetrisch angelegt (Abb. 7). Im Erdgeschoß sind zu beiden Seiten der Einfahrt je drei Räume angeordnet, die äußeren - in den Traktecken - etwa viereinhalb Meter breit, die übrigen zwischen drei und beinahe vier Metern Breite variierend. Jeder Raum öffnet sich mit einem Fenster zur Südfront, wobei die Fenster der beiden Eckräume aus der Mittelachse des Raumes gegen die Traktmitte hin versetzt sind, entsprechend der regelmäßigen Anordnung der Fensterachsen im Fassadengefüge, unter Berücksichtigung der die Fassadenwand in den Obergeschossen verkürzenden Runderker an den Ecken, die ihrerseits von drei Fenstern durchbrochen sind. Die vier mittleren Räume sind kreuzgratgewölbt, ebenso die Einfahrt. Der westliche Eckraum hat eine Tonnenwölbung mit drei Paaren von Stichkappen, beim östlichen bildet ein Kreuzgratjoch das Zentrum einer Tonne, ein Entlastungsbogen spannt sich über die Nordwestecke des Raumes. In sämtlichen Räumen sind die Randjoche der Stichkappen- oder Kreuzgratfolgen entweder „abgeschnitten“ oder unregelmäßig gebildet, was zwar aus der



Abb. 18 Pfarrhof Buchkirchen, Dachboden des Südtraktes

unregelmäßigen Grundform zu erklären ist, aber auch erkennen lässt, dass offenbar nicht versucht wurde, das Wölbeschema auf die individuelle Raumsituation abzustimmen. Im nordseitig an die Einfahrt grenzenden Raum zeigt die hofseitige Hälfte eine Tonne mit versetzten Stichkappen (die angeputzten Grate haben Dornendigungen), das südseitige Tonnenkompartiment zwei Paare von Stichkappen, deren Scheitel beinahe zusammenstoßen: vielleicht bestand hier ursprünglich eine Rauntrennung. Alle Räume sind vom hofseitigen Arkadengang her zugänglich, die beiden Räume neben der Einfahrt auch durch mittige Seiteneingänge von der Einfahrt aus.

Der in neun Jochen kontinuierlich kreuzgratgewölbte Flur ist dem Südtrakt in gesamter Länge hofseitig vorgelagert und in einer fünfteiligen rundbogigen Pfeilerarkatur zum Hof hin geöffnet (Abb. 16). Die in der Mitte des Südtraktes befindliche Einfahrt liegt hofseitig nicht in der Mittelachse der Arkatur, sondern in deren zweiter Achse von Westen, was aus dem Faktum resultiert, dass das westliche Drittel der Hoffront des Südtraktes mit drei Gangjochen

vom Stalltrakt überlagert wird, der westseitig mit dem Südtrakt einen (stumpfen) Winkel einschließt, da er aus der Flucht der Seitenfront des Südtraktes um ca. drei Meter einspringt. Am östlichen Ende des Flurs wird nur ein einziges Joch vom angrenzenden Osttrakt verdeckt, dessen Südwestecke - wie schon eingangs beschrieben - vom Gangbereich des Südtraktes überlagert wurde. Die Tatsache, dass die Hofarkatur aus der Mittelachse des Südtraktes nach Osten gerückt ist, wie auch die bestehende Divergenz zwischen den Jochen des Kreuzgratgewölbes und den Achsen der Raumfolge könnten zur Vermutung führen, dass die Pfeilerarkatur dem Südtrakt nachträglich ange-



Abb. 19 Pfarrhof Buchkirchen, Südtrakt, Blick in die Durchfahrt

fügt wurde - wie es beispielsweise im Stift Kremsmünster geschah, wo 1592 ein derartiger Portikus an den (oben erwähnten) Hofstall Christoph Martins durch Hans Spaz angebaut wurde. Dieser Theorie widerspricht einmal ein bauliches Faktum, das bei der Planvermessung anlässlich der Restaurierung des Pfarrhofs zutage trat: Die Nordmauer der Raumfolge des Südtrakts liegt nicht in der Flucht der Südmauer des Osttraktes, sondern ist um Mauerstärke nach Norden versetzt. Der entsprechende Abschnitt des südlichen Mauerzuges des Osttraktes muss bei Errichtung des Südtraktes entfernt worden sein, was nur im Hinblick auf eine geplante Traktüberschneidung im Eckbereich Sinn macht. Ansonsten hätte die Nordmauer des Südtraktes in der Flucht der Südmauer des Osttraktes weitergeführt werden können. Die Südwestecke des Osttraktes wurde bis zu jenem Mauerzug entfernt, der zwischen der hofseitigen und der mittleren Raumhüfte des Osttraktes in Nordsüdrichtung verläuft. In der Verlängerung dieses Mauerzugs - der Westmauer des Osttrakt-Vorhauses - erhebt sich die östliche Seitenmauer des Südtraktes, dessen östlichster Raum gewissermaßen die Fortsetzung der hofseitigen Hüfte des Osttraktes darstellt. Aus Gründen der Statik muss die Überschneidung der Baukörper im Eckbereich bei der Errichtung des Südtraktes von Anfang an geplant gewesen sein, und der Pfeilerportikus, über dem sich in den Obergeschossen die fenstergeöffnete Hofmauer des Südtraktes erhebt, muss in die Kubatur des Traktes einbezogen gewesen sein.

Vor der Errichtung der „Stallung“, des Westtraktes, dürfte sich der Portikus in der gesamten Länge der acht unverbauten Joche in Arkaden geöffnet haben. Das heißt, dass auch hofseitig die Einfahrt annähernd in der Mitte des Traktes lag. Mit dem Stallanbau von 1593 änderte sich die Situation. Offenbar mit dem Ziel, die schiefwinkelig auseinanderdriftenden Trakte an der Ost- und Südseite zu einem regelmäßigen Geviert zusammenzuschließen, den Hof vierseitig „einzufangen“, wurde der neue Westtrakt leicht spitzwinkelig und um drei Meter nach Osten versetzt an den Südtrakt gesetzt, wodurch die drei westlichsten Joche der Pfeilerarkatur im Mauerwerk aufgingen. Dass der Portikus schon existent war, als der Westtrakt erbaut wurde, dass also ein zeitliches Nacheinander von Süd- und Westtrakt in der Errichtung der Bauteile vorliegt, ist an der Grundrissituation zu erkennen. Die zweischiffige vierjochige Pfeilerhalle im Erdgeschoß des Westtraktes mit einem Achsenschnitt von vier Metern lichter Weite zwischen den Pfeilern wird südseitig nicht von der Stirnmauer des Westtrakts, sondern von der Pfeilermauer des Südtrakts begrenzt. Mit dem nachträglichen Einbau einer gewundenen Treppe zum Apostelsaal und den weiteren Räumen, die unter Jakob Holtz ausgestattet wurden, musste das südlichste Stalljoch um 1,8 Meter verkürzt werden. (Diese Treppe - Abb. 17 - wurde kürzlich entfernt.) Die Grundriss-

darstellung zeigt sehr deutlich, dass der Westtrakt an den Südtrakt „angebaut“ wurde: Ein Mauerzug an der Südseite des Stalltraktes ist nicht existent, der Trakt läuft an der Nordmauer des Südtraktes auf - ein weiterer Beweis dafür, dass der Südtrakt in seiner gesamten Ausdehnung bereits bestand, als der Stalltrakt 1593 errichtet wurde.

Es erhebt sich die Frage, ob und in welchem Ausmaß der *neue Stock* in die Ausbaurbeiten der 1590er Jahre einbezogen war. 1593 ist von der Errichtung einer Stiege zum *Marstall auf der Gredt* die Rede, jenen Stufen, die vom Arkadengang, der *Gredt* (=Laubengang), in den etwas erhöht liegenden Pferdestall im Westtrakt führten. Es ist dies die einzige Erwähnung des Portikus im Zusammenhang mit Bauarbeiten. Eine größere Zahl von Rechnungsposten der Jahre 1592 bis 1596 bezieht sich auf die Errichtung des *neuen Treidbodens auf der Tüll*. Wiederholt wird vom Abreißen alter *Ladenwände*, dem Herausreißen von Trämen, dem Aufhacken und Abbrechen von Estrichen *auf der Tüll* und auch vom Wegführen von Schutt (*schidt*) gesprochen sowie schließlich von der Zimmermannsarbeit am neu gelegten *Treidboden auf der Tüll*. Unter der Bezeichnung *Tüll* ist ein vorhausartiger Raum mit Holzboden, eine Diele, zu verstehen. Im Pfarrhof von Buchkirchen gäbe es zwei Räume, die dafür in Frage kommen: Einmal das Vorhaus im Obergeschoß des Osttraktes, das aber unter der Bezeichnung *Vorhaus* in den Rechnungen aufscheint, und zum zweiten das Vorhaus über dem Portikus im Obergeschoß des Südtraktes. Nur dieser Flur kann mit *Tüll* gemeint sein. Es ist der Kommunikationsgang für die Erschließung der um die Mitte des 17. Jahrhunderts ausgestatteten Repräsentationsräume. Der Hauptzugang erfolgt über eine kleine Stiege am östlichen Ende des Flurs, bei der Einmündung ins Vorhaus des Osttraktes. Zur Getreidelagerung war die *Tüll* auch vor dem Ausbau unter Jakob Holtz nicht wirklich geeignet, wohl aber das Geschoß darüber, das an der Fassade mit Ochsenaugen als Halbgeschoß in Erscheinung tritt. Der *Treidboden auf der Tüll* ist bis heute ein Schüttboden von beachtlichen Dimensionen, und sein Ausbau muss um 1593 erfolgt sein, parallel zur Errichtung des *Treidkastens*, für den 1592 zwölf Fenster angefertigt wurden. Ob es sich beim Treidkasten um ein selbstständiges Nebengebäude (vielleicht jenes der Ansicht von 1663) oder um das Obergeschoß des Stalltraktes handelt, wissen wir nicht. - Schließlich ist auch noch von einem *neuen Treidboden unterm Dach* die Rede, um den *ein Mäuerl geführt wurde*, möglicherweise der Dachboden des Südtraktes, der gleichfalls als Schüttboden verwendet wurde (Abb. 18).

Aus den Rechnungsunterlagen der 1590er Jahre ist ersichtlich, dass die Beschaffung von Lagerungsraum für Getreide ein dringendes Anliegen gewesen sein muss, was angesichts des Umfangs des stiftlichen Grundbesitzes in Buch-



Abb. 20 Pfarrhof
Buchkirchen, Südfront,
Detail: Portal und Erker

Abb. 21 Pfarrhof
Buchkirchen, Südtrakt,
Arkadengang



kirchen und der Grundherrschaft des Pfarrhofs im besonderen nicht verwundert. Die Notwendigkeit, Speicherraum für Getreide sowie Lagerraum für Feldfrüchte und andere Vorräte zu schaffen, dürfte bei der Errichtung des Südtraktes im Vordergrund gestanden sein, neben der Beschaffung von Amts- und Wohnräumen, für deren Unterbringung der alte Stock zu klein geworden war. Archivalische Nachrichten zum Bau des *neuen Stocks* haben sich nicht erhalten. Was den Zeitpunkt der Errichtung betrifft, gibt es nur die Bemerkung in der Abtinstruktion von 1596, dass die letzten Seelsorger Vikare waren und über 40 Jahre am Pfarrhof nichts bauten, und den Hinweis im Visitationsbericht von 1604, der Pfarrhof sei *von vorgewestem Pfarrer jüngstlich von neuem erbaut worden*.

Mit seinen charakteristischen Merkmalen reiht sich der Südtrakt (Abb. 1), der im Gegensatz zum Ostrakt als traufständiger Baukörper durch eine Einfahrt (Abb. 19) in der Mittelachse erschlossen wird, in die Gattung herrschaftlicher Ansitze, wie sie ab der Mitte des 16. Jahrhunderts nach dem Vorbild italienischer und süddeutscher Renaissancebauten in der Schloß- und Klosterarchitektur im Land ob der Enns anzutreffen sind²⁴. Die Ausrichtung der Fassade auf eine mittige Portalachse mit Erkerbekrönung und Giebelauszug ist die eines ländlichen Adelssitzes. Die Rahmung durch Runderker („Eckrondelle“) an Stelle von Ecktürmen gleicht den Stadthäusern des späten 16. Jahrhunderts²⁵. Bei der Staffelung von Sockelgeschoß (mit querrrechteckigen Fenstern), Hauptgeschoß (mit hohen „Kreuzfenstern“) und abschließendem Halbggeschoß (mit Ochsenaugen) werden Elemente des Stadtpalais mit Elementen herrschaftlich-ländlicher Zweckarchitektur vereinigt: Das bekrönende Halbggeschoß mit querovalen Luken ist beim Meierhof, den Christoph Martin in Kremsmünster von 1585 bis 1587 errichtete, ebenso anzutreffen wie bei seinen Stadthäusern in Wels²⁶. Die symmetrische Anordnung der

24 Von großer Bedeutung als Vorbild und Vermittler der italienischen Renaissancebauweise war die Stadtresidenz in Landshut mit dem Deutschen Bau (1536-1539) und dem Italienischen Bau (ab 1537). Vgl. Ausstellungskatalog *Der Italienische Bau. Materialien und Untersuchungen zur Stadtresidenz Landshut*, hg. von G. HOJER, Landshut/Ergolding 1994 sowie *Die Landshuter Stadtresidenz. Architektur und Ausstattung*, hg. von I. LAUTERBACH, K. ENDEMANN und Ch. L. FROMMEL, München 1998. - In Oberösterreich zählen zu den frühen Beispielen symmetrischer Schloßanlagen Mattighofen, Aistersheim, Würting, Raab, Teichstätt und Hagenau. Vgl. H. E. BAUMERT/G. GRÜLL, *Burgen und Schlösser in Oberösterreich. Innviertel und Alpenvorland*, Wien 1985.

25 Vgl. das sog. Ehrentletzbergerhaus in Linz, Hauptplatz Nr. 4, von 1581 und das Haus Stadtplatz Nr. 38/Schmidtgasse Nr. 1 in Wels, das von Christoph Martin entscheidend gestaltet wurde. Vgl. M. VYORAL-TSCHAPKA, *Zur Bautätigkeit des „welschen Maurers“ Christoph Martin am Haus Stadtplatz Nr. 38/Schmidtgasse Nr. 1 in Wels*, in 31. JbMV Wels, 1996/97, S. 149ff.

26 Vgl. *Österreichische Kunsttopographie*, Bd. XLIII (wie Anm. 21), S. 438f. und Abb. 5, 7.- Zu den Welser Stadtplatzhäusern siehe Anm. 21 und 25.

Räume beiderseits der Einfahrt und ihre Aufschließung durch einen hofseitig vorgelagerten Arkadengang mit seitlichen Stiegenaufgängen entspricht dem Typus des „klassischen“ Renaissanceschlösschens oder Stadtpalais²⁷.

Das rundbogige Portal (Abb. 20) der Einfahrt ist radial von abwechselnd längeren und kürzeren Steinquadern eingefast, die Seitenpfosten über den wuchtigen Prellsteinen sind merkwürdig niedrig im Vergleich zur Höhe des über vorkragenden Kämpfern aufsteigenden Bogens, dessen Keilstein nach unten gerutscht zu sein scheint. Die Kopflastigkeit des Portals wird durch die Last des Erkers darüber noch verstärkt. Der flache kastenförmige Aufbau mit geschwungener Haubenverdachung wird von zwei gebauchten Steinkonsolen mit abgefasten Kanten abgestützt, seine Ecken sind in der Fensterzone von dünnen Dreiviertelsäulchen zwischen kantigen Stäben besetzt. Die Sockel haben Rautendekor. Ein profiliertes Gesims bildet den Abschluß. An der Stirnseite des Erkers ist in das Parapetfeld zwischen dem vorkragenden Sockelgesims und dem profilierten Sohlbankgesims des Fensters die eingangs erwähnte Reliefplatte aus Kelheimer Stein eingelassen (Abb. 3). Sie zeigt drei Wappenschilder, von Knorpelwerkranken umrahmt: links das Wappen des Stiftes Kremsmünster, in der Mitte das Wappen des Pfarrers P. Jakob Holtz (vor Schrägbalken aufgestellter Stamm mit abgeschnittenen Ästen, als Helmkleinod Mann mit Baumhacke), rechts ein Wappen, das das Holtz-Wappen variiert, darüber in Renaissance-Capitalis die Inschrift *Inter spem et metum in manu die*, darunter *Hanc domum parochialem ex fundamentis erexit P. Jacobus Holtz, Colonien. Professus cremifan. Paroch. Puechkirchen A. Dni. MDCLI*. Die Platte wird von Blattranken flankiert, Lisenen mit Doppelbalkenkreuzen bilden den seitlichen Abschluß der Sockelzone. Die stilistische Diskrepanz zwischen dem Wappen-Inschrift-Stein von 1651 und seinem Anbringungsort ist unübersehbar. Das erkerbekrönte Portal, ein beliebtes Motiv des spätgotischen Profanbaues, präsentiert sich hier in manieristischen Formen des Übergangs von der Spätgotik zur Renaissance, wie sie gegen Ende des dritten Viertels des 16. Jahrhunderts in Wels anzutreffen sind²⁸. Die abgefaste Steinrahmung des Bogens, mit dem die Einfahrt in den Arkadengang mündet, weist in die gleiche Zeit. Manieristisch ist auch die Gestaltung des obersten Abschnitts der Portalachse: Das hochrechteckige Fenster über dem Erker durchbricht die Horizontale der Ovaleuker wie auch das Traufgesims

27 Zum Typus vgl. etwa Schloß Porcia in Spittal an der Drau (Kärnten) oder Schloß Hohenems in Vorarlberg: Geschichte der bildenden Kunst in Österreich. Spätmittelalter und Renaissance, hg. von A. ROSENAUER, München - Wien 2003, S. 271 f., 295 f.

28 Vgl. das nördliche Portal in der Schmidtgasse des Hauses Stadtplatz Nr. 38/Schmidtgasse Nr. 1 in Wels, Abb. 3 in VYORAL-TSCHAPKA, Zur Bautätigkeit (wie Anm. 25).



Abb. 22 Pfarrhof Buchkirchen,
Portal im Obergeschoß des
Südtraktes (E. 16. Jh.)

Abb. 23 Pfarrhof Buchkirchen,
Südtrakt, Obergeschoß: Präla-
tensaal

Abb. 24 Pfarrhof Buchkirchen,
Südtrakt, Obergeschoß: Apo-
stelsaal

und bereitet den Giebelauszug vor, dessen Sockel das nach oben geschobene Mittelstück des Traufgesimses zu tragen scheint. Der Auszug, die Stirnfront eines Dachhäuschens, verjüngt sich in zwei gewellten Giebelstufen mit mittlerer Ovalluke und wird von einem halbrunden Aufsatz mit Kugel bekrönt. Das Motiv der dreiviertelrunden Eckerker, die in Höhe des ersten Obergeschosses ansetzen und auf mächtigen muschelförmig gebuckelten Konsolsteinen ruhen, ist, wie erwähnt, bei den Stadthäusern in Linz und Wels seit den 70er Jahren des 16. Jahrhunderts gebräuchlich²⁹. Die „Eckrondelle“ des Buchkirchner Pfarrhofs öffnen sich in jeweils drei Fenstern, wobei im Hauptgeschoß die hohen Kreuzfenster weitergeführt, im abschließenden Halbgewölbe jedoch quadratische statt der querovalen Öffnungen eingesetzt sind. In dem in die Dachzone türmchenartig einschneidenden Teil bleibt der zylindri-

²⁹ VYORAL-TSCHAPKA, (wie Anm. 25) Abb. 7.



sche Erkeraufbau wandgeschlossen, über dem Kranz des Traufgesimses erhebt sich unmittelbar der gelängte Zwiebelhelm mit Kugelbekrönung. Zwiebelartig abgeschnürte welsche Hauben lösten bei der ersten Barockisierung der Stiftskirche von Kremsmünster die gotischen Turmhelme ab, eine Entsprechung für die eigenartig gelängten Zwiebelhelme von Buchkirchen findet sich in Kremsmünster jedoch erst bei der 1640 bis 1642 erbauten sogenannten „Moschee“, einem Gartenpavillon³⁰. Ließ Jakob Holtz vielleicht bestehende welsche Hauben durch eine aktuellere Form der Zwiebelbekrönung ersetzen und schuf so die charakteristische Silhouette des Buchkirchner Pfarrhofs?

Ein weiterer Bauteil könnte sein Vorbild in Kremsmünster haben, nämlich der in der Ansicht von 1663 dargestellte, um 1770 nicht mehr bestehende Turm über der Durchfahrt des Nordtraktes (Abb. 2, 4). Er ähnelt dem Torturm am Brückentor über der Einfahrt in den Prälatenhof, dem sogenannten Spindlerturm, den Christoph Martin 1583 errichtete. Er ist im Rotelbuch von 1595 dargestellt und dürfte im Mauerwerk des im 17. Jahrhundert neu gestalteten Fassadenaufbaues bis heute erhalten sein. Wenn der Turm am Nordtrakt des Pfarrhofs Teil der Stallungsplanung von 1593 war, so zitierte Christoph Martin mit dieser Lösung eine eigene, zehn Jahre zuvor entstandene Arbeit.

Die gedrückten Proportionen des Einfahrtsportals kennzeichnen auch die Pfeilerarkatur an der Hofseite des *neuen Stocks* (Abb. 16, 21). Die massigen gedrungenen Pfeiler haben verhältnismäßig niedrige Kämpfer, bestehend aus einer wulstförmig ausladenden Basis und einer flachen Deckplatte, wandseitig ruht der Gewölbeanlauf auf entsprechenden Gesimskonsolen. Das gratige Kreuzgewölbe des Portikus bildet ein Kontinuum ohne jochtrennende Zäsur. Der Vergleich mit Pfeilerarkaden der Renaissancehöfe des letzten Viertels des 16. Jahrhunderts läßt die *Gredt* des Pfarrhofs von Buchkirchen auf Grund ihrer gedrungenen Proportionen ein wenig schwerfällig und provinziell erscheinen, immerhin handelt es sich aber vermutlich um einen der frühesten Arkadengänge in der neuen Formsprache der Renaissance im Welser Bereich, wenn man seine Entstehung, die mit 1593 einen terminus ante und mit dem spätestens in die Zeit um 1570 anzusetzenden Portalerker einen terminus post hat, „um 1570/80“ annimmt. Unter diesem Aspekt erscheint das eingangs genannte archivalisch belegte Datum von 1585 für die Errichtung des Pfarrhofdaches in einem neuen Licht: Es könnte den vorläufigen Abschluss

30 Vgl. Österreichische Kunsttopographie, Bd. XLIII (wie Anm. 21), Abb. 6, „nach 1616/17“ (Zwiebelhelme der Stiftskirche), sowie S. 460ff. („Moschee“).

der Bauarbeiten am Südtrakt und vielleicht auch die Fertigstellung jener Bauteile, die als Erweiterung des Osttrakts um 1570/80 errichtet wurden, bezeichnen: der beiden Räume am nördlichen Traktende und vor allem der beiden Ecktürme.

Der planende Baumeister dieser Zeit ist nicht bekannt. Weder im Stiftsarchiv von Kremsmünster noch im Pfarrarchiv Buchkirchen wurden Aufzeichnungen gefunden, die über die Bautätigkeit vor 1585 berichten. Ein Brief des Pfarrers Martin Purgleitner von 1580 an den Hofrichter Räminger zu Kremsmünster enthält Vorschläge zur Verbesserung der Wirtschaft in Buchkirchen, die verpachtet werden sollte³¹, was auf Umstrukturierungen schließen läßt, die sich vielleicht aus der Errichtung des *neuen Stocks* ergaben.

In dem für den Ausbau des Pfarrhofs von Buchkirchen relevanten Zeitraum zwischen 1570 und 1585 setzte im Stift Kremsmünster unter Abt Erhard Voit (1571-1588) eine umfangreiche Bau- und Renovierungstätigkeit ein. Die Tätigkeit von *Maister Cristoffen welisch Maurer* ist in den Kammereirechnungen des Stiftes seit 1579 belegt, sie umfaßte eine Vielfalt von Aufgaben. Zu seinen Arbeiten zählte nicht nur die Erneuerung einzelner Bauteile wie Mauern, Treppen und Gewölben, sondern bereits zu Beginn auch die Errichtung größerer Gebäude und ihre Innenausstattung.³² Es ist daher nicht auszuschließen, dass Christoph Martin - der in Kremsmünster neben Christoph Canevale meistbeschäftigte Baumeister - auch mit der Planung für den Um- und Ausbau des Pfarrhofs von Buchkirchen beauftragt oder einer bereits begonnenen Bautätigkeit zugezogen wurde. Das *Modell*, von dem 1596 die Rede ist, könnte bereits damals von Christoph Martin angefertigt worden sein und als Grundlage für die weiteren Bauarbeiten gedient haben.

Es ist anzunehmen, dass zumindest die Räume im Erdgeschoß des Südtraktes sehr bald provisorisch genutzt wurden. Vermutlich war hier die Kanzlei des Amtes Buchkirchen der Grundherrschaft Kremsmünster untergebracht, die Abgabe und Lagerung des Zehents, vielleicht auch die Moarstube des zum Pfarrhof gehörigen Meierhofbetriebes. Der östliche Eckraum könnte dafür in Frage kommen, in der Südostecke des Hofes befand sich auch der Brunnen. Die Rechnungsbelege von 1593 erwähnen die Moarstube mit einem *Granter*, der eine Zuleitung vom Brunnen gehabt haben dürfte. Im Obergeschoß des

³¹ R B 9.

³² So errichtete Martin bereits 1579/80 ein Gebäude in der Südwestecke des Stifts, das im Erdgeschoß die Pfisterei (Bäckerei) und die Mühle und in den Obergeschossen u.a. einen Saal, das Kaiserzimmer, enthielt. Vgl. M. VYORAL-TSCHAPKA, Zur Tätigkeit des welschen Maurers Christoph Martin im Land ob der Enns im letzten Viertel des 16. Jahrhunderts. Typoskript eines Vortrags, gehalten am 3.5.2001 in Wels.

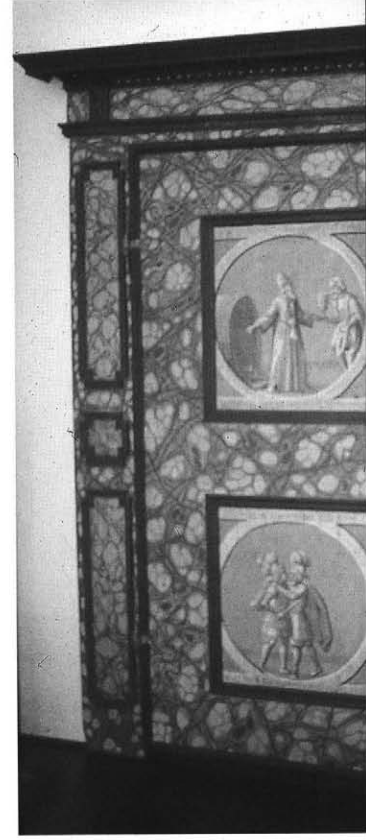


Abb. 25, 26 Pfarrhof Buchkirchen, Portal im Apostelsaal

Südtraktes haben sich zwei Türgewände vom Ende des 16. Jahrhunderts erhalten (Abb. 22), deren marmoriert bemalte Holzpfosten und Sturzgesimse Marmorportale in Renaissanceformen zum Vorbild haben, wie wir sie vom Weißschen Freihaus in Wels aus der Zeit um 1590 kennen³³. Vielleicht gehörten sie zum *neuen Zimmer* oder den 1592 genannten *zwo stubn zur anderen höch*“ die man in der östlichen Hälfte des Südtrakt-Obergeschosses vermuten kann. Das *stübl auf dem thor* des Inventars von 1596 ist vielleicht das spätere oben erwähnte Bischofzimmer über der Einfahrt.

Mit Ausnahme der beiden Türgewände hat sich in den Obergeschoßräumen des Südtraktes von der Ausstattung der 1590er Jahre nichts erhalten. In dieser Raumfolge verwirklichte Pfarrer Holtz seine von der obderennsischen

³³ Vgl. VYORAL-TSCHAPKA, Das Weißsche Freihaus (wie Anm. 21), Abb. 9, 10.

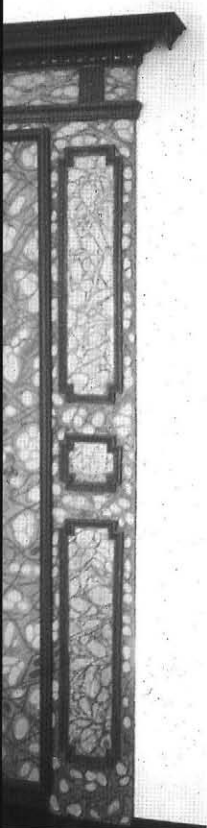


Abb. 27 Pfarrhof
Buchkirchen,
Türfüllungen eines
Portals beim
Apostelsaal mit
moralisierenden
Darstellungen

und süddeutschen Adelskultur des 16. und frühen 17. Jahrhunderts geprägten Vorstellungen eines repräsentativ ausgestatteten Pfarrsitzes, als Konventuale des Stiftes Kremsmünster sicherlich angeregt durch die umfassenden baulichen Erneuerungen im Stiftsbereich, die mit dem Amtsantritt von Abt Alexander a Lacu 1601 eingesetzt hatten. Der aus Köln gebürtige, umfassend humanistisch gebildete Theologe und Rechtsgelehrte Jakob Holtz war bereits in Sipbachzell, wo er von 1637 bis 1639 als Pfarrer wirkte, baulich tätig, in seinem Auftrag wurde der dortige Pfarrhof erneuert. In Buchkirchen widmete sich Holtz zunächst der Fertigstellung des Pfarrhofs und erst im Anschluß daran dem Umbau der gotischen Pfarrkirche zu einem Saalbau der Gegenreformation in klassisierenden Spätrenaissanceformen. Im Pfarrhof wurde das gesamte Obergeschoß des Südtraktes einschließlich der Diele in der Art einer Prälatur oder eines zur Beherbergung hoher Geistlichkeit bestimmten Gasttraktes neu gestaltet. Wie im Erdgeschoß ist die Raumaufteilung annähernd symmetrisch, doch nur die drei mittleren Räume sind einachsige. Diese Raumgruppe wird ost- wie auch westseitig von einem Saal im Ausmaß zweier Erdgeschoßräume flankiert, mit jeweils zwei Fenstern zur Südfront, drei Fenstern im „Eckrondell“ und Fenstern zur Seitenfront. So öffnet sich der Prälatensaal in der Ostecke (Abb. 23) mit einem Fenster nach Osten, der sogenannte Apostelsaal in der Westecke - er resultiert aus zwei einachsigen Räumen zuzüglich des westlichen Flurabschnitts, nimmt also die gesamte Tiefe des Traktes ein - mit drei Fenstern nach Westen (Abb. 24). Sämtliche Obergeschoßräume des Südtraktes sind vom Flur aus zu betreten, der seinerseits über das Vorhaus des Osttraktes erschlossen ist. Auch untereinander sind die Räume durch Türen verbunden: Diese bilden eine Kommunikations- und Blickachse, die die Raumfolge parallel zum Flur in Ost-West-Richtung quert und erschließt, vergleichbar den frühbarocken Raumfluchten der Kloster- und Schloßarchitektur des 17. Jahrhunderts. Der Apostelsaal hatte auch einen direkten Zugang vom Arkadengang des Erdgeschosses: Die kürzlich abgebrochene gewundene Treppe (Abb. 17) mündete in einem im angrenzenden Nordtrakt gelegenen Vorraum, der wie die Treppe unter Jakob Holtz ausgebaut wurde. Wenn die Tatsache, dass nicht der Mittelraum, sondern die Eckräume die „Schwerpunkte“ der Raumflucht bilden, als „zentrifugale Tendenz“ interpretiert werden kann, so kennzeichnet ein vergleichbares Phänomen die Raumstruktur der beiden Säle. Sie sind auf den lichtdurchfluchteten Annex des Runderkers ausgerichtet - auf eine Blickachse, die den Raum in der Diagonale durchdringt und so seine zentrierende Geschlossenheit durchbricht. Das von manieristischen Qualitäten geprägte Raumkonzept wird durch die Stuckdekorationen der Decken in unterschiedlicher Weise „entschärft“. Die Decke des im Grundriss einem Quadrat angenäherten Prälatensaals ist in

Achteckfelder aufgegliedert, das zentrale Oktogon ist durch breite Stuckbänder mit den vier Halboktogonalen in den Seitenmitten und diese wiederum mit den Vierteloktogonalen in den Ecken so verbunden, dass die von einem Blattfries gesäumte Decke als zentralisierender Ausschnitt aus einem Muster mit unendlichem Rapport vorgestellt wird. Nur eines der Vierteloktogonalen wird durch den Annex des Runderkers aufgelöst. Die Decke des Apostelsaals ist trotz der gelängten Rechteckform stärker zentralisiert: Um ein großes Ovalfeld in der Mitte „kreisen“ zwölf kleinere radialsymmetrisch angeordnete Ovalfelder. Eine Verklammerung der Ovalfelder untereinander oder mit den beiden peripheren Halbkreisfeldern in den Mitten der Schmalseiten oder den Kreisfeldern in den Ecken ist nicht hergestellt, im Vergleich mit dem Rahmenwerk der Decke des Prälatensaals erscheint die Deckendekoration des Apostelsaals unvollständig, was de facto nicht auszuschließen ist, da sie - ein stilistisch jüngeres, zukunftsweisendes Konzept präsentierend - wohl auch am Ende der Ausstattungsphase entstand. Einfache geometrische Felderung, der Dekoration des Prälatensaals verwandt, kennzeichnet die Decken des Korridors und der beiden Räume seitlich des sogenannten Bischofzimmers in der Mittelachse. Letzteres ist als einziger Raum im Obergeschoß des Südtraktes mit einer Stuckdecke aus der Zeit um 1770 ausgestattet. Hier findet sich - neben anderen Veduten - die eingangs erwähnte Reliefdarstellung des Pfarrhofs und der Kirche (Abb. 6), eingebunden in ein Rankenwerk aus C-Schwüngen und Rocailles.

Charakteristisch für den Modelstuck der Decke des Prälatensaals sind die klassisierenden Schmuckformen der rahmenden Bänder, Frieze mit lesbischem Kyma und Palmetten, gesäumt von Eierstableisten und Perlschnüren, vor allem aber ein Dekorationsprinzip, das Muster und Grund vertauschbar macht. So treten die Abschnitte zwischen dem die Oktogone verklammern den Rahmenwerk ihrerseits als gerahmte Felder in Form von erweiterten Rauten hervor, deren Mitte durch ein Rundfeld mit Rosette akzentuiert ist. Das Dekorationssystem der Aufteilung in geometrische Felder, die durch Bänder verklammert sind, und die Verwendung antikisierender Schmuckformen steht in der Tradition von Stuckdekorationen der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Im Modus der Ausführung bestehen Übereinstimmungen zu den Stuckdekorationen im Langhaus der Stiftskirche und im Stift Lambach, die vom Linzer Stukkateur Thomas Zaisel ab 1655 ausgeführt wurden, sowie zu den Stuckdecken des Pfarrhofs von Thalheim bei Wels, der 1655 bis 1663 errichtet und ausgestattet wurde. Es ist sehr wahrscheinlich, dass auch die Stuckdecken im Südtrakt des Pfarrhofs von Buchkirchen Arbeiten Zaisels sind, eines Meisters, der 1601 geboren, nachweislich in Linz, Lambach und Budweis tätig war und mit seinen Arbeiten in den fünfziger Jahren wohl eine

Spätphase jenes Dekorationsstils verkörpert, der in seiner Jugend aktuell war³⁴.

Die Ovalfelder der Decke des Apostelsaals sind von ähnlichen, im Detail jedoch stärker plastischen Stuckbändern gerahmt wie die Felder des Prälatenzimmers. Verklammernde Bänder oder Stege fehlen. In die Ovalfelder sind Gemälde (Öl auf Leinwand) eingelassen, im Mittelfeld die Vermählung Christi mit der Kirche (nach dem Vorbild von Raffaels Sposalizio), in den Radialfeldern halbfigurige Apostelbilder, in den Ecken die vier Evangelisten. Stilistisch stehen die Darstellungen in der Tradition des von niederländischem Einfluß geprägten süddeutschen Manierismus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, das Konzept der Stuckdekoration nimmt Anleihe an sakralen Gewölbekdekorationen der Zeit um 1660/70. So besteht eine überraschende Analogie zur Kuppeldekoration der Wiener Servitenkirche von 1669, wo die Felder allerdings in ein Füllwerk aus Stuck eingelassen sind, das in Buchkirchen vielleicht vorgesehen war, nach dem Tod von Jakob Holtz (22.5.1671) aber nicht mehr ausgeführt wurde. Für das Dekorationskonzept ist eine Einflußnahme des Stukkateurs der Wiener Servitenkirche, des Oberitalieners Giovanni Battista Barberini, nicht auszuschließen. Dieser war auch in Linz und Kremsmünster tätig, wo er 1680 bis 1682 die Umgestaltung der Stiftskirche leitete. Ein früherer Aufenthalt Barberinis in Kremsmünster und Buchkirchen, vielleicht auf seiner Reise nach Italien im Jahr 1670, wäre denkbar³⁵. Einen besonderen Glanzpunkt in der Ausstattung der Repräsentationsräume des Südtraktes bilden die Türen des Apostelsaals und der angrenzenden Räume (Abb. 25, 26). Die zweifeldrigen Türblätter sind in eine architektonisch gestaltete Rahmung mit reichem Schnitzdekor eingelassen und zeigen seit der Restaurierung von 1999 die originale Farbfassung, eine Marmorierung der rahmenden Flächen in Grün-Grau-Gelb und Rotbraun, eine zum Teil sehr bunte Fassung der vierteilig gegliederten Pilaster und Volutenkapitelle, eine kontrastierende Farbgebung der verkröpften Sturzgesimse und der rahmenden Leisten und die grisailleartige Fassung der moralisierenden Szenen in den Rundfeldern (Abb. 27). Jede Darstellung illustriert einen Sinnpruch, der in den Rahmenzeilen beigefügt ist (z.B. *Ohne Übung ist die Kunst/Bey allen Dingen und Menschen umsonst*), ein lateinisch-deutscher

34 Das Dekorationssystem der Aufteilung der Decke in geometrische Felder findet sich vergleichbar etwa beim Steinernen Saal des Linzer Landhauses (um 1616) oder bei den Stuckdecken der Kandler in Schlögl (um 1630). Vgl. Österreichische Kunsttopographie, Bd. XXXIV, Die Kunstdenkmäler des Gerichtsbezirkes Lambach, bearbeitet von Erwin HAINISCH, Wien 1959, S. 99, Abb. 76 ff., Abb. 156, 157, 175, 176. - Zu Thomas ZAISEL vgl. Ausstellungskatalog Linzer Stukkateure, Linz 1973, S. 322, 95 f.

35 Vgl. Österreichische Kunsttopographie, Bd. XLIII (wie Anm. 21), S. 236. - I. SCHEMPER, Stuckdekorationen des 17. Jahrhunderts im Wiener Raum, Wien 1983, S. 138.

Kurztitel in der Bildmitte (*Exercitium!*) führt unmittelbar ins szenische Geschehen, dessen drastische Darstellungsweise in deutlichem Kontrast zum repräsentativen „Rahmen“ steht, in den die Bilder gesetzt sind. Mit dem Programm der Sinnspruchillustrationen wird das Spätrenaissancemilieu des Architekturambientes verlassen, ein barockes Szenarium gegenreformatorischer Gestaltung kündigt sich an, das in der monumentalen Sakralarchitektur um 1680 seine erste Blüte erlebt. In Buchkirchen wurden die Arbeiten am Pfarrhof mit dem Tod von Jakob Holtz abgeschlossen, und abgesehen von kleineren Adaptierungen dokumentiert der Bau bis heute seine Entstehung in der Zeit des Übergangs „zwischen Renaissance und Barock“.

Anhang I

Ergänzende Regesten zum Bau des Pfarrhofs, im folgenden abgekürzt als ERB. Die Regesten 7, 10, 12 und 13 wurden dem Typoskript von P. Rupert Froschauer, Kremsmünster 2001, entnommen. Die Verfasserin dankt P. Rupert sehr herzlich für die Möglichkeit der Einsichtnahme in seine Forschungsergebnisse.

ERB 1. Erste Jars Haupt raittung 1591 Pfarr Puechkhirchen Betr. Justifiziert. Ausgaben auf den mauer so zum pau des Pfarrhofs braucht worden / den 18 Julii da Meister Christof wällischer Maurer da gwest den Ziegel stadel und die prennnde Ziegel beschaut umb 2 Khandl wein die khandl p. 28 pfenig = 1 S 26 pfenig

ERB 2. Nach dem 1.6.1593: Ausgaben auf den Maurer so zum pau des Pfarrhofs braucht worden / Dem Maister Khristoffen Martin, wällischen mauer zu etlichen unterschiedlichen mallen, richtig gemacht und bezahlt wegen deß gebaijs, so seine mauer beim Pfarrhoff zu Puechkhirchen verricht, Laut seines gegebenen scheins 145 (gulden)

ERB 3. Maurer schain 16-4-1594:Ich Maister Christoff Marthin wällischer Maurer beschain hiemit dieser quittung, wo hir für khumbt, dass mir der ...Georg Ruech schaffer zu Puechkhirchen wegen aller verrichter arbaith daselbst im Pfarrhoff, dises dreyund neunzig jähig gebey betreffend, zu ettlich unterschiedlichen malln, auf mein guets völligsentricht und ausbezallt hat, benendlichen Ain hundert fünff und vierzig gulden.Das zu warer Uhrkunt und zeugkunst gibe ich ihm Schaffner diese quittung mit meinem eigenen fürgehenkhten beschafft bekrhreffigt und verfertigt zu Puechkirchen den 16 Tag aprilis im virrhundneunzigsten Jarr.

ERB 4. 11. Mai 1594: Den 11. Maij dem Maister Christoffen wälisch Maurer auf die Arbeit geben Khorn, den Mezn.... 2 Mezn.

ERB 5. 1595, Summarischer Extract...Pfarr und Haushaltung zu Puechkirchen betr.....Umb 1 Khandl wein dem Maister Christof wälisch mauerer als angeordnet Paumaister...

ERB 6. 29.12.1595: Ich Christoff Martino wallisch mauerer beschain, dass ich von meinem ..Herrn, Herrn Johann Zeller zue Khrembsminster an verrichtem gebäu im Pfarrhof zu Puechkirchen empfangen habe dreißig gulden. Umb disen empfang gib ich hiemit diesen schein.... mit meinem petschafft verfertigt, geben Khrembsminster den 29 Dezember 1595.

ERB 7. November 1595 Gewalttaten der aufrührerischen Bauern am Pfarrhof und am Priesterhaus. Beschwerde der Bauern an Abt Johann: Sie wollen keinen Schaffner noch ein „gepauetes Schloß“, sondern einen Pfarrhof mit einem evangelischen Prädikanten.

ERB 8. (Rechnungsbuch Dezember 1595 bis Dezember 1596):Ausgab auf ain Maurer so zumb Pfarrhof gebeij praucht und verlanndt..../15 dezember 1595 ... Maister Hanns Maurer zu Krembsminster....Iro Gnden Zimmer die fenster hatt ausgegangen und fenster daneben hatt eingemauert und in den ställen und firhaus auch...../ Den 7 tag May 96 dem maister hannsen bezahlt Iro Gnadn Zimmer und Khamer auch fierhaus hatt geweisst...../ 14 dezember 96 ...das fierhaus in das neue zimmer zu machen gäb (????)

ERB 9. 31.12.1596: Christoph Martin erhält 90 fl.

ERB 10. Einzelblatt (im Ordner von 1629/30), ohne Datum (um 1595?). Verzeichnuß, was ich Maister Cristoff Mardina wällischer Maurer dem Abt Johann Spindler zu Buchkirchen für Arbeit hab bemacht: Erstlich hab ich die Stallung mit sambt den Khässten von grundt ausser gepaudt und ains thaill mit Ziegl gedeckh, davon peger ich 193 fl./ zu dem andtern hab ich den alden Stockh im Hof die ain Seidten abputzt, davon peger ich 12 fl./ Weidter hab ich gearbeit einwendtig in den alden Stockh und hab ausgesprochen in der Stuben 3 fenster und widter eingesetzt und die Stuben auf die Stadt fertig gemacht sambt zwo Stiegen, und oben auf Gwölb in der Khamer 2 Fenster ausgesprochen und widter eingesetzt und alle Sachen in der Kamer an Stadt fertig gemacht, davon peger ich 30 fl.

ERB 11. Überschlag auf khunfftigs Gepeij peim Pfarrhoff Puechkirchen den 6 Maij 96/ Überschlag des Pauzeugs so künfftig in Vorrat soll pracht werden damit der Kasten allerdings der Notdurft noch kann fertig gemacht werden/ den 5. Maij 1596/ zu eindeckung des Traidt Kastens ist Vorrath Dachziegel 14 Tausend/ im kemelden Kasten zum oberen Poden bedarff man laden zu 14 Ellen in die läng, die tickrn Poden tickh 120/ zum herunten Kasten zum Östrich auch zur Verwerfung (=Anwerfen) des alten Gemäuers Kalich 6 Muth/zu dieser Arbeit sandt ein 80 fartl/ Zum Pau von khünfftig Zeich (Zeit?) des Gepeij peim Pfarrhof Puechkirchen/obs Thor in innern(einen?)

Hoff soll für die handt genommen werden wie man zum selbigen dass Modell. So vill das gemeier anlangt Zeug dazu pedürfftig sein wie folgt./ Erstlich Haustain/ 12 Kreitzfenster jedes 3 1/2 schuch weit, 4 1/2 schuch hoch/ 12 überwaitte fenster ,jedes 2 Schuch hoch und 7 schuch weidt/ 1 Thor 9 schuch hoch und 7 schuch wait/Stiegenstäffel 18 mit stain,davon sein vorhanden 13, 5 geen noch ab/ soll jedes ein Khlafter langg sein und 7 Zoll tickh/ 1 geprundte (gespundte?) stieg tür 7 1/2 schuch hoch, 4 1/2 schuch weit/ 1 Kamin thürl, 1 offen Lukhen/Zu disem gepei auff alle gemeier die weillen kein stain vorhanden muss man haben 200 tausend ziegel und khallich dazu ...15 muth/ sandt wie mans zu Puechkhirchen fertich 400 fuhren (?) sandt/ Mer 2 Thir mit 3 Gwang sambt ihren pankhen und stürz, doch auf jede Thir ein überwait Fenster, die Thiren 7 1/2 schuch hoch und 4 1/2 schuch wait, die fenster 1 schuch hoch und 4 1/2 schuch wait./ Auf dato Zeug Vorrath Maurstain allerlej drinnen per ain ...20 fartl/ prende ziegel per ain 300/Unprende Ziegel im Ziegelstadel 12 tausend/ Haustain ain 3 Thiren/Überwaide fenster 12/ Von Holz ist sonders nichts vorhanden so zum Gepej taugentlich./ 3 Muth khallich.

ERB 12. 1604 Visitation. Pfarrhof von vorgewesztm Pfarrer (Erlinger) jüngstlich von newem erbauet. Jetziger Pfarrer (Konrad Neuinger) soll ihn an den Zimmern gar volfieren und zu dem Endt vellig bringen.

ERB 13. 11.4.1610 Das Dachwerk auf dem neuen Stock (= Trakt?) ist gar schwach und baufällig.

Anhang II: Regesten aus StfA Kremsmünster, Q Buchkirchen

Auszug aus den Ausgaben zum Jahr 1591: Am 18. Juli besichtigt Meister Christof den **Ziegelstadel** und die gebrannten Ziegel. - Relation des Schaffers Michael Khell vom 28. Juli 1591: zum **gepäy des Pfarrhofs** und zum Ziegelstadel ist noch kein Holz geschlagen. - Ausbesserung des „**müllichkaltes**“ (auch Müllichteiche genannt). - Ausbesserung der Parnfenster am **oberen Stadel**. - Arbeiten am **Treidkasten**. - Glasscheiben erneuert in: **großer Stube**, **Kammer dabei**, **mitter Kammer**, „**meiner** (des Schaffers) **Kammer**“, „**meinem** (des Schaffers) **Stübl**“, **Kuchl**, „**mair Stubn**“ (hier 17 Scheiben). Reparaturarbeiten in der **Vikarsbehausung** (des Herrn Jakob = Jakob Khiemerl Behausung) und 4 Fensterln ebenda, eines in der **Stube**, eines im **Vorhaus**, eines in der **Kuchl** und eines in der **Dirnkammer**. - 3 Schlösser mit Ketten fürs Tor.

Auszug von 1592. Arbeiten am **Ziegelstadel** (3 große Dachfenster), Holz für den Ziegelofen. Geschlagene Ziegel 23000+3500, gebrannte Ziegel 23000+13000.- Errichtung einer **Hütte am oberen Stadel** für gebrannte Zie-

gel und einer **Hütte über dem Ziegelofen**. - Kasten zum Kalklöschen samt Wasserrinne, Zuleitung vom **Brunnen**. - 3 Truchn zum Sandführen angefertigt. - **Treidboden auf der Tüll** neu gelegt (18 Tage Lohn, dazu die Bodenladen). Ausbesserungsarbeiten: in „**meinem**“ (= des Schaffers Michael Khell) **Stübel**, altes Steinfenster durch größeres ersetzt, Ofen erneuert, 3 Glasscheiben erneuert. **Mairstube** neu gepflastert, Mauer ausgebessert, Kachelofen erneuert, 15 neue Glasscheiben eingesetzt. - Im **Pädl** dreieinhalb neue Scheiben, in der **waitten Stuben** 5 Scheiben, in der **Kammer** dabei zweieinhalb, in der **Brotkammer** 2 Scheiben neu eingesetzt - **Auflistung eines anzuschaffenden Baumaterial-Vorrats** (Verzeichnis des Zeuges so man zu disem gepäy bedürfftig), Maßangaben in Schuh und Zoll: 12 gehauene Fensterstain 2,5x3,5; 2 stainerne Türgericht 3,5x6 und 7x4; 2 stainerne Stiegen (8x5 und 7x4); Stiegenstaffel (6,5x5,5x1); 2 stainerne Stiegen 22x5,5x1, 7 Zoll hoch; „**zur anderen höch zu zwo stubn** 2 stainerne Türgericht 6,5xo,5 und 17 Fenster Steingericht (5,5x3 schuh 8 Zoll).- 12 Treidkastenfenster.- Ziegel bedarf man 176000!!! Ferner Kalk, Sand, Holz, Eisennägel...

Auszug der Ausgaben von 1593. Abrechnung vom 1. Mai 1593 (laufende Ausgaben für die Handwerker); Relation des Michael Khell vom 23.8.1593: diverse Reparaturarbeiten, „**under des Schaffers zimmer**“ sein die...schon fertig und nur aufzupraitt, die Fenster in dieser Stubn und Kammer schon eingesetzt aber zu drei Fenstern Gatter, die Mauer vor disem Zimmer in zwey tag fertig, die Riembling schon zugericht werden diese tag auffgezogen werden. Zu disem Zimmer muss zur Stubn und Kammer das Schloß und Pfandtn zugericht werden. Das **Vorhaus von der alden Stubn** so ...die **neue Gastkammer** davor ist der Podn oben schon gelegt. Zu der alden Stubn thir die man aufgeschnitten solln zwei geflammte Thirpendter (Bänder) gericht werden...zu der Haußthir bey obgemelder Stubn ein offen Schloß mit Thirfall...- Hauptrechnung des Schaffers Georg Ruech ab 1.6.1593 auf ein Jahr: 67400 Ziegel geschlagen, 49400 Ziegel gebrannt (Mauer-, Gewölbe-, Pflasterziegel). Bezahlung von 145 fl. an Maister Khristoffen Martin wällischen Maurer ... **wegen des gepäys so seine Maurer beim Pfarrhof zu Puechkirchen verricht**“; 2 fl. für einen neuen **Backofen**. Als Polier ist ein Meister Benedikt genannt, ein Meister Thoman Stainhauer aus Kremsmünster hat Fenstergitter aufgemacht und Löcher in die Fensterstain und Thirgericht gestemmt. Meister Benedikt hat **in des Vikars Behausung einen Keller** gemacht und gewölbt, auch das **Vorhaus** und 4 **Camern** mit Ziegeln gepflastert. „**Im Pfarrhoff aufm Neuen Traidt Podn unterm Tach** ein Mäuerl herumgeführt“. Zimmermannsarbeiten an der Dörr, im oberen Stadel (Parn Pretter), Aushobeln von Laden und Riemling für Türen und Böden, in der **Neuen Stubn** und im **Vorhaus** Riemling Böden gelegt, Aufziehen von Rüstbäum, Riemling und Laden mit

Seilzug, Laden zum Stubn Fußboden gehobelt und gelegt, 4 Türen gemacht, Wand beim **Teich** und Ablass ausgehackt, 2 Türen (auf die **Keller stiegn** und an die **Stiegn im Haus**), auch ain Stiegl zum **Marstall auf der Gredt**. Aushobeln und Legen von Laden zum **Neuen Traidt Podn auf der Tüll**. Für Herrn Georgen Vicario wird in dreitägiger Zimmermannsarbeit ein **Schweinställel** gemacht. Aushacken von **Brunnenrohren**, eines **prungranter**s und eines **Wassergranter**s in der **Mairstubn**. Abgraben des **Teichs** und Ziegellegen ebenda (neuer Ablass und Damm). Wegräumen von Schutt beim **Ziegelofen**. Abbruch von alten Ladenwänden, Aufhauen und Abbrechen von Estrichen auf der **Tüll**. Schutt aus den heruntern Kammern und Kästen ausräumen, Böden aufhobeln, Träme aus den Mauern entfernen und auszutragen. Sand und Stein graben und werfen (herstellen), Lehm graben (jeweils größere Mengen). Ziegel legen im **Pfarrhof**. In des **Vikars Behausung Keller** tiefer und weiter graben (wohl identisch mit „Keller gemacht und gewölbt“, s.oben). Eisengitter im Kellergewölb und in der Dirnkammer. Viele Nägel für Schlösser und Bänder (pendter), fürs **Speisgewölb** ein Paar Pendter samt Kögeln, ein Pandt und 4 Klampffen für den Vischkhalter; Kürzen der Bänder an der inneren Kellertür; 2 Paar Bänder, Kegel (Türangeln) und Ringe für die **liegende Kellertür**. Nägel für 300 Scheiteln zur Eindeckung des **Vicary Schweinestalls**. Als Schlosser ist Meister Reichardt Heinoldt aus Kremsmünster genannt. Bezahlung an 2 Tischlergesellen aus Wels, welche 6 eingefaßte Thür, die penkh (Bänke) und gesümbser (Gesimse) in das **neue Zimmer**, und ainen Himel übern Predigtstuhl in der Kirchen gemacht. Als Tischler ist Meister Paulen Scherckhl aus Kremsmünster genannt, als Glaserer Meister Marthin Lotering von Kremsmünster. Ein Glaser von Wels setzte in der **Mairstube** 17 Scheiben ein, in der **hintern Stube** 2 Scheiben, in des **Herrn Georg Vicary Zimmer** siebeneinhalb Scheiben. Meister Hans Deltenhauer (Altenhauer?) aus Wels setzte einen grünen Kachelofen in der **neuen Stube**.

1594: Abrechnung des Martin Lotaring, Glasermeisters zu Kremsmünster, an den Schaffer Georg Ruech vom 5.2.1594: Verglasung der **neuen Kreuzfenster** mit 557 Scheiben (!) samt eggl, riggl und häft sowie der **Stockfenster** mit 197 Scheiben samt riggl, eggl und häfft.- Bestätigung Christof Martins vom 16.4.1594 über den Empfang von 145fl., ausbezahlt vom Schaffer Georg Ruech, dises dreijundneunzig jähig gepäy betreffend (wohl Quittung des bereits 1593 aufscheinenden Rechnungspostens). Ausgaben auf die Haundtwerks Leuth, denen Traijtdt an Pargelts statt geben wurdet: an Stefan Thalhammer, Kalkbrenner in Aigen bei Wels, sowie an Meister Christoffen wälisch Maurer (11.5.1594).

Auszug der Ausgaben von 1595. 12.1.1595: Bestätigung Stefan Talhammers Kalkbrenner dass er im Januar 1595 für die Lieferung von 15 Muth Kalk an

den Schaffner zu Puechkirchen bezahlt wurde. - „Umb 1 Khandl wein dem Maister Christof wälisch Maurer als angeordn. Paumaister“. 15. Dezember 95, Meister Hans, Maurer zu Kremsmünster, in **Iro Gnaden Zimmer** die Gätter hat ausgehangen und Fenster daneben hat ... gemauert und in den Ställen und **Fürhaus** auch Gänge (?) und ..närb lang dennen stall. Den 7 tag May 96 (nachträglich eingefügt) dem Maister Hannsen bezahlt für **Ihro Gnaden Zimmer und Kammer** auch Fürhaus geweisset.. 14. November 96 vor das **Fürhaus** in das **neue Zimmer** zu machen gäb ... - 17600 Ziegel gebrannt, 30100 Mauer Gwölß und Pflaster Ziegel gebrannt. - Bestätigung Christof Martins vom 29.12.1595 über den Erhalt von 30fl. zu verrichtem gepäy im Pfarrhof zu Puechkirchen..

1596. 26.6.: Überschlag ...s. oben. - 26. Juni, Inventarium, erstellt bei Übergabe der Pfarre an Erlinger, von ihm und einem Vertreter des Klosters unterzeichnet. Erstlich die Liberey so vom Pfarrhof Weißkirchen übernommen, Bücherverzeichnis: in der Liberey; im obern gaden in der stuben darin der Schaffner wohnt; an der Wand am Gesims; in der Cammer darin der Schaffner ligtt; in Ir Gnaden stuben; vor Ir Gnaden zimmer im Vorhaus; in der gast cammer; im stübl auf dem thor; ein alter Kasten in der Gastkammer darin ligt das Leingewand; in der Kuchn neu kauffts Kuchlschirr; in der Dirnenkammer; in der Mair Kammer; in der Mairstuben, im Haberkasten; im Hoff; eine neue hölzerne Presse; im Khüestall; im Reitstall; im Bad; im undern Kheller 4 Grander; im obern Kheller Fleisch, ein Ölstain von Märbelstain; in der Kammer untern Tach ein weißer Marbelstain zu einem Tisch; Traidt so aufn Casten.....